



Wenn Zweijährige die Welt entdecken, helfen solche Bilder abstraktes Denken zu entwickeln. Es ist dem Buch „Ich bin die kleine Katze“ von Helmut Spanner entnommen.
Foto: Ravensburger Verlag

VON ALOIS KNOLLER

Augsburg Seine Bücher sind Legende. Neulich waren in seinem Schwabinger Atelier drei 18-Jährige – groß gewachsene, coole Mannsbilder. Aber als sie das Buch „Ich bin die kleine Katze“ sahen, wurden sie nostalgisch. „Sie konnten bei jedem Bild sagen, wie es auf der nächsten Seite weitergeht“, erzählt Helmut Spanner. Das sind Glücksmomente für Deutschlands erfolgreichsten Bilderbuchautor, der heute vor 60 Jahren in Augsburg geboren wurde.

Zehn Millionen Bücher von Helmut Spanner wurden verkauft, aber ihr Autor blieb unbekannt. „Ach Sie sind das!“, hört er oft. In unzähligen Familien sind die Bilderbücher beliebt: „Erste Bilder, erste Wörter“, „Hallo, kleine Maus“, „Schau mal her, was macht der Bär?“, lauten einige Titel. Spanner hat sich auf die ganz Kleinen spezialisiert. „Ich habe nur drei Jahre Zeit“, weiß er. Doch es sind entscheidende Jahre für die Kinder. In ihrem Gehirn bilden sich 50.000 Synapsen pro Sekunde. Sie lernen ungeheuer schnell – wenn sie die richtigen Anregungen erhalten.

Helmut Spanner malt für sie ganz einfache Bilder. „Der Schritt vom Abbild zur Realität muss sehr klein sein.“ Denn die Welt des Kleinkinds ist das Greifbare. Das flache Bild auf dem Papier sollte möglichst genauso wirken. „Einmal hatte ich die Schale einer Banane weggelassen und eine Dreijährige sah darin einen Mond.“ Gemalte Bilder zu erkennen ist der erste Schritt zum abstrakten Denken, betont Spanner.

Er gehe künstlerisch in dieser Arbeit auf, die „ernsthafte“ Malerei vermisst er „absolut nicht“. „Das Pappbilderbuch wird unterschätzt, es gehört eigentlich in den Feuilletons besprochen“, meint Helmut Spanner. Intensiv hat er sich mit Entwicklungspsychologie beschäftigt und daraus Inhalt und Gestalt der elementaren Bilder abgeleitet.

In der Münchner Kunstakademie wurde sein erstes Bilderbuch, das 1976 beim Ravensburger Verlag erschien, mit der Note „mangelhaft“ abgekanzelt. Es ist bis heute, 35 Jahre lang, ein Klassiker.

Helmut Spanner wollte Lehrer werden, aber das Schulsystem war ihm zu starr. Als er sich zur freiberuflichen Tätigkeit entschied, hat ihn sein Vater enterbt. Zum Glück bestärkte ihn seine Frau Christine, eine Grundschullehrerin, die am Konzept aller Bücher beteiligt war.

Helmut Spanner schmuggelt viel Witz in seine kindlichen Bilder. Die Maus sitzt im Eierbecher, der Bär hält den Telefonhörer falsch herum, die Feuerwehr füttert eine Giraffe, die am Hals einen Verband trägt. Überall steckt eine Geschichte drin, die beim Betrachten erzählt werden will. Und weil Kinder noch kein Gespür für Vergangenheit haben, wird ein Ablauf in einzelnen aufeinander folgenden Bildern geschildert: der Igel an der Zaunlücke, der Igel hinter dem Gartenzaun, ein Apfel im Gras, der Garten im Überblick.

Wenn ihm am Zeichentisch die Arbeit zu einsam wird, macht Helmut Spanner Musik. Wie damals in der Schülerband im Gymnasium Marktoberdorf. Mit ihm drückte der spätere Filmregisseur Dominik Graf die Schulbank. Fast zehn Jahre lang hat Spanner für ihn Filmmusik komponiert. „Wir waren ein starkes Team.“ Besonders stolz ist Spanner auf die Vertonung des Films „Frau Bu lacht“ (1995) zum 25-jährigen Jubiläum des Tatorts, der noch heute als der beste aus der TV-Krimireihe gilt. Auch hier hat Helmut Spanner eine Legende geschaffen.



Der Kinderbuchautor Helmut Spanner kurz vor seinem 60. Geburtstag

